

# Seltene Pflanzen im Dachauer Moos

Von Hermann Essel

Von dem früher so mannigfaltigen Pflanzenbestand des Dachauer Moores sind nur mehr spärliche Reste erhalten geblieben. Während der Mooswanderer noch vor 30 bis 40 Jahren eine üppige Moosflora vorfand, muß der Naturfreund der Gegenwart selbst in Naturschutzgebieten oft vergeblich nach früher weitverbreiteten Pflanzen suchen. Und findet er was er suchte, so empfindet er dies als einen Glücksfall.

Der Grund für die Verarmung unserer Flora liegt vor allem in den Eingriffen des Menschen in die Natur. Die Entwässerung und Verwendung von Kunstdünger rufen Veränderungen in den Lebensmöglichkeiten unserer Pflanzen hervor und stören die bisherigen Lebensgemeinschaften. Die Folge dieser Eingriffe war, daß zahlreiche heimische Pflanzen bereits zu seltenen Pflanzen wurden.

Die ursprüngliche Flora des Dachauer Moores verdankt ihre Entstehung der Nacheiszeit. Die nach Norden abfließenden Gewässer brachten zahlreiche Pflanzen der Berge in unsere Gegend. Deshalb finden wir hier zahlreiche Gewächse, die sonst nur im Hochgebirge der Alpen heimisch sind. Sie paßten sich im Laufe der Jahrtausende den veränderten Standortbedingungen an und bildeten Abarten aus. Ein Beispiel hierfür ist das Gamsbleamal (*Primula Auricula*). Im Hochgebirge hat diese schwefelgelb blühende Primel, in Anpassung an das rauhe Bergklima, auf den Boden gedrückte eiförmige Blätter und einen kurzen Stengel. Bei uns im Dachauer Moos konnte sie sich freier entwickeln. Sie bildete hier in die Länge gezogene hochstehende Blätter und einen längeren Blütenstengel aus. Vor einigen Jahren konnte man diese Primel in der Nähe des Schwarzhölzels noch häufiger finden. Dieses Gebiet ist auch noch die Heimat der rotblühenden wilden Gladiole (*Gladiolus paluster*). Gerade sie ist besonders empfindlich gegen Bodenveränderungen. Im Interesse dieser seltenen Pflan-

ze wäre deshalb zu hoffen, daß sich der Mensch hier weiterer Eingriffe enthält.

In der Nähe des Weges zum Feldgedinger See blüht im Frühling der Frühlingsenzian (*Gentiana Verna*) und der Stengellose Enzian (*Gentiana Clusii*), denen sich in der Jahreszeit wenig später die rote Mehlprimel (*Primula varinosa*) zugesellt. Das kleine gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*) blüht im Gündinger Wald und in dessen nächster Umgebung. Im Juni und Juli leuchtet aus dem Schilf am Uferstrand der gestauten Amper und auch aus kleinen Inseln die gelbe Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) auf. Die blaue Iris (*Iris sibirica*) findet der Pflanzenfreund insbesondere in der Nähe der Feldgedinger Brücke, aber auch vereinzelt an anderen mit Schilf verwachsenen Auen und Uferändern.

Von den selteneren Orchideen entdeckte ich einmal im Himmelreichwald ein Fleckchen mit der zart nach Honig duftenden Brandorchis (*Orchis ustulata*). Wer Glück hat, kann an einer anmoorigen sonnigen Stelle auch noch den Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) bei seiner Insektenmahlzeit betrachten. Häufiger findet man im Gebiet des Harras noch eine andere fleischfressende Pflanze: das blau und weiß blühende Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*). Durchstreifen wir im Juli das Gebiet knapp oberhalb des Postsportheimes können wir den gelb blühenden Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*) und den rot blühenden Blutweiderich (*Lythrum salicaria*) entdecken. Von den selteneren Sträuchern des Dachauer Moores sei der Seidelbast (*Daphne mezereum*) und der Wacholder (*Juniperus communis*) erwähnt. Aus dem Gebirge hat uns die Amper die Tamarisken (*Myricaria germanica*) mitgebracht. Diese rutenförmigen Sträucher haben kleine blaugrüne schuppenförmige Blätter und im Juni-Juli blühende traubenförmige blaßrosa Blüten. Leider sind auch sie in Gefahr auszusterben, da gerade an den Stellen ihres Vorkommens Kies abgebaut wird. An trockenen Orten mit kiesigem Untergrund — früher auch in der Umgebung des heutigen Stadtweihers — finden wir im August die Silber- oder Wetterdistel (*Carlina acaulis*), welche die Eigenart hat, ihre Blüten nur bei Trockenheit zu öffnen.

Dieser kleine Streifzug in die Flora des Dachauer Moores will in keiner Weise einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Er möchte lediglich den gehetzten Menschen der Gegenwart dazu anregen, in der Schönheit des leider sterbenden Dachauer Moores Erholung zu finden und sich an der Natur und ihren seltenen Pflanzen zu erfreuen.



Torfhütte im Dachauer Moos

Foto: A. Laut